

FILM- LEXIKON

Stichwort: Zeichentrick

Eins vorweg: Es ist wohl auch dem riesigsten Orang Utan klar, daß wir den gewaltigen Komplex Zeichentrickfilm hier nur streifen können, wiewohl wir ihm mehrere Folgen unseres Lexikons widmen werden.

Der Faszination des Zeichentrickfilms kann sich schwerlich jemand entziehen – und darum schadet es sicher nicht, wenn wir an dieser Stelle einige Daten aus der Geschichte dieser Filmgattung einblenden. »Zur Erbauung und Vertiefung«, wie unser Standardspruch bekanntlich lautet.

Ein Vorläufer des heutigen ZTF (so soll fürderhin unsere Abkürzung für Zeichentrickfilm lauten) war das sogenannte »Praxinoskop-Theater« des Franzosen Emile Reynaud. Er stellte diese Erfindung 1877 vor. »Praxinoskop«?? – Sie müssen sich einen Apparat vorstellen, der gewissen Lampen unserer Zeit nicht unähnlich ist. Gewiß haben Sie schon einmal diese Lampenschirme gesehen, die mehr oder weniger kunstvoll mit einer Landschaft bemalt sind. Im Inneren der Lampe befindet sich ein zweiter Schirm, der drehbar gelagert ist und infolge der Lufterhitzung durch die Glühbirne zum Kreisen gebracht wird. So entsteht die Illusion eines »rauschenden Baches« oder »wildrotierender Windmühlenflügel«.



Abb. 1
Ein Zeichner im Zeichentrick-Studio. Beachten Sie die Registriermarken, durch die die Folien einheitlichen Stand bekommen.

Das »Praxinoskop« ähnelt im Aufbau mehr einem Guckkasten, dessen hintere Wand durch einen drehbaren Schirm ersetzt wurde.

Eines hatte dieser bemerkenswerte Apparat bereits mit

dem heutigen ZTF gemeinsam: Phasenbilder. Wir kommen nicht umhin, uns jetzt gleich einmal mit dem Prinzip des ZTF auseinanderzusetzen, anders ausgedrückt: damit, wie die Illusion der Bewegung zustande kommt.

Sie entsinnen sich, daß wir in der letzten Ausgabe des Filmlexikons von Bildgeschwindigkeiten sprachen. Sie erinnern sich, daß eine bestimmte Bildfrequenz erforderlich war, um Filmtricks wie Zeitlupe und Zeitraffer zu erzeugen. Unerwähnt blieb, daß eine Mindestbildgeschwindigkeit nötig ist, um das Auge zu täuschen oder zu überlisten. – ?? – Nun, bis zu einer bestimmten Geschwindigkeit kann unser Auge einzelne Bilder (aus denen bekanntlich jeder Film besteht) trennen. – die Illusion des Bewegungsablaufes ist nicht perfekt.

Wird aber eine Bildfrequenz von 24 Bildern/sec. erreicht – läuft der Film, im eigentlichen Sinne des Begriffes.

Soweit unsere kurze Einblende. Zunächst aber wieder zur ZTF-Geschichte. Ein »Oldie« dieses Genres ist der Film »Gertie der Dinosaurier«, den Winsor Mac Cay 1909 gestaltete. (Für diejenigen unter Ihnen, die gleich alles wissen möchten: Mac Cay ist einer der Comic-Zeichner-Urururgroßväter. Aus seiner Feder stammt »Little Nemo in Slumberland« – Der kleine Nemo im Schlummerland.)

Einer der vielseitigsten ZTF-Macher war Max Fleischer, der Titel wie »Koko der Clown«, »Betty Boop der Vamp« und natürlich den noch heute bekannten und geschätzten (und dämlichen) »Popeye« kreierte, den stets spinatvertigenden, muskelverquollenen Superseemann.

Und noch ein Tip für Comic- und Filmprofis in spe: »Felix der Kater« (Felix the cat), heute als Comic schrecklich mißhandelt, wurde einst von Pat Sullivan für den ZTF erschaffen.

Eine Bemerkung noch, die unerlässlich scheint: Wir haben bewußt Beispiele herausgegriffen, die irgendwie mit »Comics« zu tun haben. Natürlich nutzte man den ZTF seit seiner Erfindung für ernstere Zwecke – für Dokumentationen, Lehrfilme, für wissenschaftliche Zwecke.

Wie erwacht nun der Zeichentrick zum Leben? Klar ist eins: Auch wenn eine x-beliebige Zeichnung stundenlang gefilmt wird, bewegt sie sich bei der Projek-

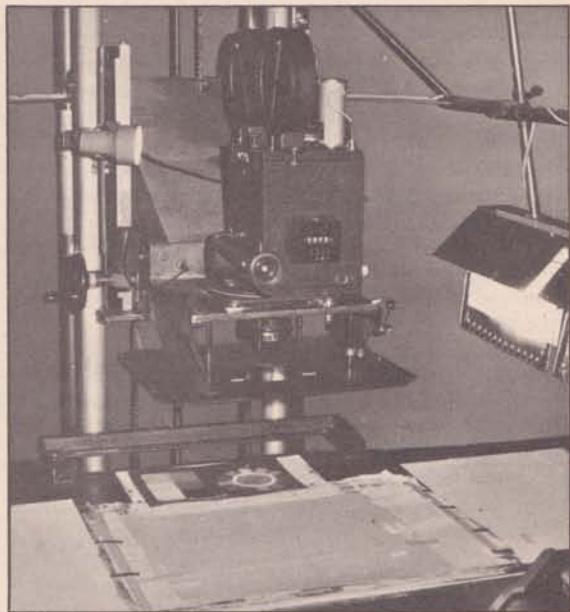


Abb. 2
Der Tricktisch (Animationsstand). Die Kamera ist höhenverstellbar befestigt. Die Folien, »Cellos« oder im Amerikanischen »Cells«, werden oberhalb der Wölbung im Tisch aufgelegt.